



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Ein kleines Brainstorming

2009

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.19.35

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-10789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-10789)

AT-DAI 1.3.1.19.35

Reinhold Stecher

Jubeljahr 2009

Ein kleines Brainstorming , das auch als solches verstanden sein will

Es gibt in der Öffentlichkeit und der politischen Führung Tirols dankenswerterweise Bestrebungen gegen das Aufwärmen von Heldengesang und heroischer Geschichte, Brennergrenze und Dornenkrone und Ähnlichem . Natürlich lenkt das Neujahr den Blick auch auf Vergangenes , das man mit einer Mischung von Nüchternheit und Bewunderung betrachten kann. Aber für uns muß wohl das Wort Johannes des XXIII gelten : "Tradition ist nicht die Verehrung der Asche , sondern des Feuers..." .Es gibt keine äußeren Bedrängnisse der Heimat mehr , wohl aber innere. Ich glaube, daß man sich von einem patriotischen Jubeljahr nicht zu viel erwarten sollte . Die "Events" bringen in Welt und Kirche weniger, als man annimmt.

Aber irgendwie sind wir dls Gläubige doch dazu aufgerufen , dem Land und seiner Selbstdarstellung etwas Seele zu geben .

1) In Grundhaltungen , die heute gefährdet sind .

Wir erleben eine "Zivilisation der Oberflächlichkeit , Auswüchse einer permanentgezüchteten Unzufriedenheit und allgegenwärtiger Dauerkritik sowie der Mentalität einer Förderungsgesellschaft . Demgegenüber wäre das Bemühen um eine Spiritualität der Dankbarkeit aktuell , weil für jeden nüchternen Betrachter die Lebensqualität Tirols alles andere als selbstverständlich ist . Hier wäre wohl auch die vergessene Kostbarkeit des langjährigen Friedens anzusprechen .Die Generation derer, die diesen Schrecken hautnah erlebt haben , ist weitgehend weg . Und nun nimmt man den innereuropäischen Frieden als selbstverständlich . Niemand denkt mehr daran , daß e i n Tag Krieg schlimmer ist als e i n J a h r Transit. Ich meiner mit der Forcierung dieser fundamentalen Dankbarkeit nicht das Überdecken vorhandener Defizite , aber wohl die Relativierung von Winkelproblemen und Problemchen , die hochgespielt werden . Die Dankbarkeit ist nun einmal eine fundamentale Tugend des gläubigen Christen .

. 2) Im sozialen Bereich

Wir sehen heute gerade im Wahlkampf und den politischen Auseinandersetzungen sowie den Auswüchsen des Boulevards ein Sinken der Streitkultur, ein Wuchern von Gruppenegoismen und eine Gefährdung des großen Gemeinsamen , das die griechischen Philosophen ~~xxx~~ "Nomos" genannt haben, der über aller demokratischer Auseinandersetzung stehen muß und das schützende Dach gemeinsamer Wertvorstellungen bildet . Da uns wahrscheinlich wirtschaftlich härtere Zeiten bevorstehen, wird sich die Tonart öffentlicher Auseinandersetzung wahrscheinlich noch verstärken .

Wir müssen uns um ein breites Feeling für Solidarität mit Zukurzgekommenen einsetzen . Es ist nur eine Idee : Wäre nicht eine gemeinsame Aktion im Sinne einer "Zivilisation der Liebe" denkbar , bei der man alle ökumenischen und positiv gesinnten Kräfte einbindet für eine zeichenhafte Tat ? Ich erlebe immer wieder soviel Hilfsbereitschaft auch in außerkirchlichen Kreisen . Das ist doch eine der erfreulichen Seiten unserer Gesellschaft .Es könnte eine Aktion im Inland wie auch im Ausland sein . Aber auf diese Weise würden einmal dieses "Tirol der Hilfsbereiten" , das meist im Hintergrund arbeitet, sichtbar .

Im religiösen Bereich

Mit dem Jubeljahr taucht wieder das Herz Jesu auf und ruft zur Vertiefung dieser Frömmigkeit . Wir dürfen uns nicht mit einer "Auf-Zum-Schwur-Woge begnügen . Auch die Vorstellung eines "Patriotischen Bundesherrn " ist fragwürdig . Die Beschlagnahme des Welterlösers und seiner heiligen Mutter als "Lokalgottheit" , sei es nun als "göttlicher Bundesherr " oder als "Maria , regina d'Italia " und ähnlichen Formulierungen waren bedenklich .

Es ginge in der Verkündigung wohl ~~wohl~~ um die Akzentuierung des unendlich barmherzigen Gottesbildes , das uns in Jesu erscheint. Die ausgrenzenden und abgrenzenden Tendenzen in der Kirche (Geschieden-Wiederverheiratete, , Veränderungsversuch am biblische und dogmatisch begründeten "für alle" , eindeutige Bevorzugung antikonkiliarer Strömungen und vorkonziliarer Mentalitäten , offizielles Festhalten an moralischen Forderungen , die immer mit Todsünde sanktioniert wurden , ohne daß dies aus der Offenbarung begründet werden konnte) haben das Bild vom unendlich Barmherzigen , das sich im Herzen Jesu darbietet, verdunkeln lassen . Ich erwähne diese Dinge nur , weil sie mir/in 12 Jahren Exerzitien im ganzen deutschen Sprachraum immer wieder als Belastung begegnet sind . Ohne daß man jetzt auf diese Hintergründe näher eingehen muß , scheint mir das Bemühen um ein vertrauenerweckendes , positives , "herzliches " , tröstendes Gottesbild wichtig .

Und da es innerkirchlich Entmutigungs- und Entfremdungstendenzen gibt , die tief in die Reihen der Verantwortungsträger und-Trägerinnen reichen . weil manchmal mehr in der Asche gewühlt als Feuer entfacht wird, ist auch hier ein tiefes , betendes Sich-Bergen im Herzen des Herrn angesagt , und gleichzeitig ein unermüdliches , heißes Fragen nach Seinem heiligsten Erlöserwillen in dieser unserer heutigen Situation . Die Zeit verlangt auch in der Herz-Jesu-Verehrung eine Wende nach innen .